

DER STANDARD

19.12.2020, Verena Kainrath



Kronen Zeitung

22.11.2020



## Herr der Christbäume

Interview mit einem Christbaumbauer: Der Waldviertler Forstwirt Franz Raith verkauft 10.000 Christbäume im Jahr und erzählt, wie viel Arbeit in einem Christbaum steckt.



Franz Raith pflanzt im Waldviertel Christbäume an und weiß, wie sie besonders lange halten. Österreichische Bäume haben kurze Transportwege und bleiben dadurch länger frisch.

**Standard:** Wann haben Sie Ihren ersten Baum gepflanzt?

**Raith:** Da war ich zehn Jahre alt, in einem Gemeindegewald in Tautendorf. 15 Personen hatten zehn Hektar Wald. Zwei, drei Mal im Jahr ist das geerntete Holz versteigert worden. Dann gab es Gulasch.

**Standard:** Bäume, die Sie jetzt setzen, sind erst 2030 Christbäume. Da braucht es einen langen Atem.

**Raith:** Und Kapital. Weil so viel Arbeit drinsteckt. Die meisten Bauern haben Christbäume, um die Landwirtschaft zu erhalten. Sie sind aber aufwendiger als der Weinbau.

**Standard:** Ihnen Jahr für Jahr nur beim Wachsen zuzusehen, hätte ich mir schön vorgestellt.

**Raith:** Ein Hektar braucht im Schnitt 14 Manntage Pflege und Ernte. Ich gehe durch Baumreihen und spüre, was sie brauchen. Stickstoff für das Schillern, Phosphor, das richtige Kalium-Magnesium-Verhältnis. Ist ein Baum zu dicht, wird er anfällig für Krankheiten. Ist er zu schnellwüchsig, kauft ihn keiner. Ab dem fünften Jahr beginnt die Ernte.

**Standard:** Wer tut sich den Job an?

**Raith:** Kein Österreicher, es ist eine schwere Arbeit. Ich habe dafür seit elf Jahren sechs Rumänen. Der Kollektivvertrag sieht netto 7,80 Euro für die Stunde vor. Ich zahle deutlich mehr, weil ich gute Leute will.

**Standard:** Ein Meter Baum kostet zwischen zehn und 35 Euro. Wie viel bleibt als Gewinn übrig?

**Raith:** Das schwankt stark. Aus 1.000 Pflanzen sind mir einmal keine 50 schönen Bäume gewachsen. Dann passiert es, dass sich 800 von 1.000 verkaufen lassen. Die Leute sind halt heikel. Jeder will den schönsten Baum.

**Standard:** 90 Prozent der hierzulande 2,7 Millionen verkauften Christbäume wachsen in Österreich. Sieht man einem Baum seine Herkunft an?

**Raith:** Kenner sehen das an der Rinde, am Ansatz der Zweige, an den Knorpeln. Bäume aus Norddeutschland und Dänemark haben wegen des Windes ein kürzeres Nadelkleid.

**Standard:** Tarnen sich ausländische Tannen als österreichische?

**Raith:** Wir kontrollieren das. Hängt ein Christbaumbauer über dänische Bäume niederösterreichische Schleifen, zahlt er bis zu 10.000 Euro Strafe.

**Standard:** Alle wollen eine Tanne. Warum werden Waldfichten links stehen gelassen?

**Raith:** Eine frisch geschnittene Fichte riecht viel besser. Sie hat aber kein oder wenig Wachs auf den Nadeln und trocknet schnell aus. Wer sie zu Heiligabend aufstellt, muss schon am Stefanitag staubsaugen.

**Standard:** Was raten Sie, um die Bäume zu testen? Kräftig schütteln?

**Raith:** Besser ist es, die Rinde herunterzukratzen, drunter muss es grün sein.

### ZUR PERSON

Franz Raith (66) lernte erst Landwirtschaft in Zwettl, dann Gastronomie. Er wurde Handelsvertreter für Maschinen, ehe er sich ganz den Christbäumen widmete. 10.000 Christbäume vermarkten Franz Raith und seine Frau Maria im Jahr an sechs Verkaufsstellen. Zwölf Hektar Wald bewirtschaften sie im Waldviertel. Sitz des Christbaumhofs ist Rodingersdorf.

## Klassische Weihnachtslieder

Stimmen Sie doch im Advent und zu Weihnachten zusammen mit der Familie ein paar Lieder an.

**D**amit Sie und Ihre Kinder in der stressigen Vorweihnachtszeit und an Heiligabend nicht den Überblick verlieren, finden Sie hier eine Übersicht über die beliebtesten Weihnachtslieder.

> **O TANNENBAUM.** Das Lied wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich populär. Heute ist „O Tannenbaum“ weltweit bekannt – unter anderem in der englischen Fassung „O Christmas Tree“ oder der französischen Version Mon Beau Sapin.

> **STILLE NACHT, HEILIGE NACHT.** Das Lied entstand mit der Absicht, Menschen zu trösten, ihnen Hoffnung zu geben und sie in ihrem Glauben zu bestärken. Joseph Mohr, der Verfasser, war ausgebildeter Theologe und Hilfspriester. Und er verfügte über einen starken und unerschütterlichen Glauben. Diesen ließ er in die Zeilen seiner sechs Strophen einfließen.

> **O DU FRÖHLICHE.** In diesem klassischen Weihnachtslied lässt die Freude der Weihnachtszeit keinen Raum für Unmut und Weihnachtsstress.

> **IHR KINDERLEIN KOMMET.** Den Text dieses Liedes schuf der katholische Theologe und Domherr Christoph von Schmid aus Augsburg, die Melodie wurde 1794 vom Kopenhagener Hofkapellmeister Johann Abraham Peter Schulz – bekannter Komponist zahlreicher Lieder – nach einer Frühlingsweise komponiert. Das Lied erzählt die Geschichte von Kindern, die gemeinsam mit den Hirten die Krippe in Bethlehem besuchen. Dort sollen sie das neu geborene Kind, Jesus, begrüßen.

> **LASST UNS FROH UND MUNTER SEIN.** Das Warten auf den Weihnachtsabend ist vor allem für Kinder eine Zeit der Ungeduld und Vorfreude. In diesem Weihnachtslied wird diese Zeit mit einer Melodie zum Leben erweckt.

> **MORGEN KOMMT DER WEIHNACHTSMANN.** Dieses Lied nach dem Text von Hoffmann von Fallersleben verrät Ihnen, was Kinderherzen seit über 100 Jahren höher schlagen lässt.

> **ES WIRD SCHO GLEI DUMPA.** Das traditionelle Weihnachtslied gehört mit seiner Tiroler Mundart mittlerweile zum österreichischen Kulturgut. In der Zwischenzeit wird es längst auch unter deutschen Weihnachtsbäumen gesungen.

### Mundarttext

#### Es wird scho glei dumpa

Es wird scho glei dumpa, es wird ja scho Nacht,  
drum kimm i zu dir her, mein Heiland,  
auf d'Wacht.  
Will singa a Liadl dem Liabbling, dem kloan,  
du magst ja net schlafn, i hör' di nur woan.  
Hei hei, hei hei! Schlaf süaß, herzliabs Kind!



## Weihnachten zwischen Tradition und Kommerz

Weihnachten ist in Österreich vor allem die Zeit der traditionellen Bräuche. Aber auch neue Bräuche sind entstanden. Brauchtumsforscher Reinhard Kriechbaum zählt auch das Shopping dazu.

Im Prinzip feiern die Österreicher Weihnachten heute nicht viel anders als vor fünfzig oder auch hundert Jahren. Da werden von kleinen und auch größeren Kindern etwa immer noch Briefe ans Christkind geschrieben, idealerweise abgestempelt im weltweit einzigartigen Christkindlpostamt in der Nähe der Stadt Steyr.

### ADVENTKRANZ UND SHOPPING-TOUREN

Alles beginnt üblicherweise mit dem Adventkranz. Pünktlich am ersten Adventssonntag wird zu Hause, am Arbeitsplatz oder sonst wo die erste Kerze entzündet – der Startschuss in die Weihnachtszeit. Dann folgen viele von uns bis zum Heiligen Abend Bräuchen, von denen manche Wurzeln haben, die Hunderte Jahre zurückreichen. Andere wiederum sind erst in den vergangenen Jahrzehnten entstanden, wie eben der Adventkranz. Mit traditionellen oder weniger traditionellen Weihnachtsbräuchen ist das ohnehin so eine Sache. „Sie stehen nicht wie Denkmäler auf einem Sockel“, sagt der Brauchtumsforscher Reinhard Kriechbaum. Vieles hat sich in den vergangenen Jahrzehnten von stiller Weihnachtsstimmung und Beschaulichkeit in Richtung Kommerz und Lärm verändert. Stichwort Krampusumzüge und Christkindlmärkte.



Der Adventkranz ist ein recht junger Brauch, erfunden wurde er im Jahr 1839.

Auch neue Weihnachtsbräuche sind entstanden, selbst wenn wir sie oft noch gar nicht als solche wahrnehmen. Doch seien wir ehrlich: Was ist das kollektive Großeinkaufen von Geschenken am Marienfeiertag, dem 8. Dezember, anderes als ein Weihnachtsbrauch: Es hat mit Weihnachten zu tun, fast alle tun es, und fast alle wiederholen es jedes Jahr. Wenn das kein Brauch ist, was dann? Brauchtumsforscher Kriechbaum will auf keinen Fall werten. Er definiert einen Weihnachtsbrauch als „etwas, das viele tun, aus dem ein Gemeinschaftsgefühl entsteht und das bereichernd wirkt, also Spaß macht“. Und selbstverständlich muss es mit Weihnachten zu tun haben. Vor allem die soziale Grundfunktion des Gemeinsamen ist dabei wichtig, egal ob alle einkaufen oder neben dem Christbaum alle Stille Nacht singen. Und wie gesagt: Bräuche ändern sich konstant.



Christkindlmarkt am Grazer Hauptplatz mit gerösteten Kürbiskernen, Tee und Punsch

### DER GEDANKE DES GEBENS

Die meisten unserer klassischen Weihnachtsbräuche gehen auf sogenannte „Bettelbräuche“ zurück – in irgendeiner Form wurde dabei immer etwas von Wohlhabenderen an Ärmere verschenkt. Auch beim Einkaufen am Marienfeiertag steht letztendlich der Gedanke des Gebens hinter allem. Die gängigsten Weihnachtsbräuche – dabei gilt die Zeit vom ersten Adventssonntag bis zum Dreikönigstag als relevant – sind der Adventkranz, das Einfrieren von Barbarazweigen und der Nikolaus samt seinem Antipoden, dem Krampus. Dazu das „Anklöpfeln“, das vor allem am Land stattfindet und es sogar auf die Unesco-Weltkulturerbeliste geschafft hat. Außerdem natürlich die Weihnachtsgeschenke samt ihrem Einkauf, das Singen von „Stille Nacht, heilige Nacht“ beim Christbaum, der Besuch der Christmette und das Dreikönigssingen.

### WEIHNACHTSKARPFEN UND CHRISTBAUMTAUCHEN

Es gibt zu Weihnachten aber auch Missverständnisse: Der Weihnachtskarpfen oder die Weihnachtsgans sind zum Beispiel Fake News – es gibt sie als Brauch gar nicht, zumindest nicht hierzulande. Zwar tischen manche Familien, vor allem im Waldviertel, am Heiligen Abend sehr wohl einen Karpfen auf, manche auch eine Gans. Durchgehend in ganz Österreich findet das jedoch nicht statt. Sehr wohl ein Brauch ist es hingegen,

zu Weihnachten im Familienkreis gemeinsam zu essen – aber eben nicht zwangsweise eine Gans oder einen Fisch.

Und dann gibt es auch noch die kuriosen Bräuche: So findet in Gmunden am Traunsee seit über 50 Jahren das „Christbaumtauchen“ statt. Mitglieder der Wasserrettung springen am Heiligen Abend mit einem Christbaum ins Wasser und legen eine erhebliche Strecke zurück – damit soll der im Traunsee Verunglückten gedacht werden. Vor allem Kinder haben an dem Spektakel alljährlich ihre Freude.



Damit Kinderaugen leuchten, braucht es zu Weihnachten einen geschmückten Christbaum.



KURIER 13.12.2020, Angelika Gross



KURZ &amp; LEICHT

6

## Nachhaltige Weihnachten

Christbaum, Geschenke, Verpackung – wie man umweltbewusst Weihnachten gestaltet.

**W**eihnachten ist für die meisten Menschen einer der Höhepunkt des Jahres. Ein familiäres Zusammentreffen in einem festlich geschmückten Raum, samt Baum mit vielen Kerzen, darunter bunt eingepackte Geschenke. Wer mag da schon an die abgeholzten Bäume, die Müllberge oder den hohen Energieverbrauch denken. Dabei geht Weihnachten auch anders – nachhaltig und grün. Die folgenden Tipps von Lorraine Wenzel von Zero Waste Austria helfen dabei.

### BIO-BAUM OHNE GLITZER

Der Christbaum ist der Mittelpunkt – doch die meisten sind nicht so grün wie sie aussehen. „Für den Anbau des Standardchristbaums werden Pestizide verwendet“, weiß Wenzel. Wer also will, dass sein Wohnzimmer schadstofffrei bleibt, sollte zu einem Bio-Baum greifen. Als Dekoration für den Baum braucht es keine Kunststoff-Glitzerkugeln. „Verwenden Sie stattdessen Naturmaterialien“, schlägt Wenzel vor. „Nüsse, getrocknetes Obst, Zimtstangen, Tannenzapfen, Papier- oder Strohsterne, die man mit Bast und Jute umwickeln und so aufhängen kann.“

### KERZEN UND LICHTERKETTEN

Kerzen sind untrennbar mit der Weihnachtszeit verbunden. Sie funkeln nicht nur am Christbaum, sondern auch auf dem Adventkranz und an vielen anderen Plätzen im Haus. „Die meisten Kerzen bestehen leider aus Paraffin, das aus Erdöl gewonnen wird“, merkt Wenzel an. Das ist nicht nur unökologisch, sondern kann auch gesundheits-

schädlich sein. „Gerade bei Kerzen gibt es aber viele gute Alternativen“, so die Expertin. „Aus Bienenwachs von regionalen Imkern, für Veganer gibt es welche aus Sojawachs.“ Lichterketten sind vor allem wegen des zusätzlichen Stromverbrauchs umstritten. „Man muss nicht auf Lichterketten verzichten, sollte diese aber gezielt einsetzen. Und den Energieverbrauch ausgleichen – also, wenn die Lichterkette brennt, andere Beleuchtung ausschalten.“

### GRÜNE GESCHENKE

Auch zum klassischen Geschenkpapier gibt es Alternativen, ebenso zu den Geschenken selbst. „Bevor man neue Ressourcen in Umlauf bringt, lieber gebraucht kaufen“, betont

Lorraine Wenzel. „Oft sind die Sachen ja unbenutzt.“ Kauft man doch neue Sachen, sollte man das sehr bewusst tun. „Also auf Regionalität setzen und Unternehmen mit fairen Arbeitsbedingungen und ressourcenschonendem Materialeinsatz achten.“ Sprich: Der kleine Buchhändler ums Eck ist besser als der Onlineriese, das Spielzeug aus Holz besser als jenes aus Plastik. Zum Thema Geschenkpapier sagt Wenzel: „Allein in Wien fallen rund um Weihnachten 300 Tonnen Altpapier zusätzlich an. Und Geschenkpapier ist letztlich eine Ressource, die wir nur verbrauchen, um etwas einzupacken, auszupacken und wegzuwerfen. Benutzen sollte man stattdessen etwas, was man ohnehin schon hat.“ Also Zeitungspapier, altes Geschenkpapier, was man noch einmal verwenden kann, Stoffreste oder Gläser.

INFRONT PHOTO | ISTOCK



KLEINE ZEITUNG

13. Dezember 2020, Miriam Leitold



## Mach's doch einfach selbst

Willst du deinen Liebsten einmal etwas anderes als die obligatorischen Socken schenken? Wir haben ein paar tolle DIY Weihnachtsgeschenksideen für dich.

**M**anchmal machen kleine, persönliche Geschenke weitaus mehr Freude, als große teure Teile, die im krampfhaften Weihnachtsstress gekauft wurden.

> **KRÄUTERSALZ.** Du brauchst dafür Salz und jede Menge getrocknete Kräuter. Wir empfehlen Thymian, Salbei, Oregano, Rosmarin, Majoran, Melisse, Liebstöckel und wer's mag, ein wenig getrocknete Zwiebel. Alles in einem Mörser oder Standmixer vermengen und in Gläschen abfüllen. Mit einem schönen Etikett zeigst du dem oder der Beschenkten, dass du dir für sie Zeit genommen hast.

> **NUTELLA.** Für dein selbstgemachtes Nutella brauchst du 200 Gramm Haselnüsse, die du im Backrohr bei 160 Grad für 20 Minuten röstest. Danach ab in den Standmixer. Wenn sich ein flüssiges Mus gebildet hat, kommen drei Esslöffel Backkakao, Ahornsirup und Vanille dazu.

> **BADEKONFEKT.** Aus 60 Gramm Kakaobutter, 15 Gramm Sheabutter, 15 Milliliter Sonnenblumenöl und Gewürzen deiner Wahl zauberst du die Zutat für entspannte Stunden. Alle Zutaten gemeinsam schmelzen, gut verrühren, in Pralinenförmchen füllen, abkühlen lassen und verschenken!

JUGEND

## Blühende Weihnachten

Zur Advent- und Weihnachtszeit schmücken die Österreicherinnen und Österreicher gerne feierlich ihr Zuhause. Besonders beliebt dafür ist der 4. Dezember, der Tag der Heiligen Barbara. An diesem Tag schneidet man traditionell Zweige vom Apfelbaum, Kirschbaum, Forsythien- oder Haselnussstrauch ab und stellt sie in eine Vase. Die Zweige schmücken das Haus bis zum Heiligen Abend. Wenn alles gut geht, blühen sie am 24. Dezember und bringen Glück für das neue Jahr. Das ist eine alte österreichische Weihnachtstradition.

## Friedliche Weihnachten

Weihnachten ist ein Fest des Friedens. Aus diesem Grund entstand 1986 beim ORF Oberösterreich eine Idee. Ein Licht soll als Botschafter des Friedens durch die Welt reisen. Jedes Jahr fliegt ein Kind aus Oberösterreich nach Bethlehem. In der Geburtsgrube Jesu entzündet es das Friedenslicht und nimmt es mit. Am dritten Adventwochenende reist das Licht in alle Orte Österreichs und die meisten europäischen Länder. Am 24. Dezember können sich die Menschen in Österreich das Weihnachtssymbol an Bahnhöfen, Kirchen oder bei Organisationen abholen. Das Friedenslicht ist ein Zeichen der Hoffnung. Es soll die Menschen daran erinnern, sich für den Frieden einzusetzen.



Kekse backen beim Advent auf der Pürgg in der Steiermark

## Süße Weihnachten

Im Advent duftet es in vielen österreichischen Küchen herrlich nach Zimt und Vanille. Kekse backen gehört zum Advent einfach dazu. Die österreichischen Lieblingskekse sind Vanillekipferln, Lebkuchen, Linzer Augen, Kokosbuserln und Husarenkräpferln. Kinder helfen beim Backen begeistert mit. Am liebsten werden die Kekse sofort aufgegessen. Damit noch genug zu Weihnachten da ist, bäckt man viele verschiedene Kekssorten auf Vorrat.